

Luki

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Wunder – mehr als Zufall

57. Jahrgang
03/2026



Monatsspruch für März 2026

„Da weinte Jesus.“

(Johannes 11,35)

WORT ZUM LEBEN

„Da weinte Jesus.“

Zwei Worte.
Mehr nicht.
Keine Erklärung.
Kein Trost.
Kein erklärendes Wort.

Zwei Worte, eine Person.

Und doch berühren mich diese beiden Worte zutiefst –
denn sie beschreiben eine bestimmte Person.
Denn Weinen muss man sehen, spüren, fühlen.
Man kann Tränen nicht erklären, ohne ihnen etwas zu nehmen.
Sie wollen nicht gedeutet, sondern ausgehalten werden.

Jesus weint an diesem einen Grab in Bethanien.
Er weint um seinen Freund Lazarus.
Und ich glaube: Er weint nicht nur dort.

Jesus weint auch heute.
Er weint, wenn ich am Krankenbett eines Freundes oder eines sterbenden Menschen sitze.
Er weint in der Einsamkeit so vieler Menschen, die niemand vermisst.
Er weint im sinnlosen Sterben der Kriege, im harten Umgang der Menschen miteinander.

Und je mehr ich davon sehe, desto deutlicher wird mir:
All das ist nur ein kleiner Resonanzraum für das, was Gott bewegt.
Vielleicht sehen wir nur einen Tropfen dessen, was ihm die Eingeweide zerreißt.

Manchmal denke ich:
Ich wäre gern dieser Lazarus, um den Jesus weint.
Nicht, weil ihm das Sterben erspart bleibt – Lazarus wird ein zweites Mal sterben.
Sondern, weil sein Leben Gott so nahe geht,
dass er ihn nicht gleichgültig im Grab liegen lässt.

Allein dafür lohnt es sich, ins Leben gerufen zu werden.



Michael Hüstebeck

oder die Auferweckung des Lazarus – immer geht es um mehr als um Hilfe im Einzelfall. Im Evangelium nach Markus 1,15 verkündet Jesus: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.“ Seine Wunder sind sichtbare Zeichen dieses anbrechenden Reiches. Krankheit, Leid und Tod haben nicht das letzte Wort. Besonders das Evangelium nach Johannes betont den Zeichencharakter: Die Wunder Jesu offenbaren seine Herrlichkeit und Identität als Sohn Gottes. Sie fordern bei den Zeugen des Zeichens die Entscheidung heraus – zum Glauben oder zur Ablehnung. Das größte Wunder des Neuen Testaments ist schließlich die Auferweckung Jesu. Sie ist nicht nur ein weiteres Zeichen, sondern der Kern des christlichen Glaubens.

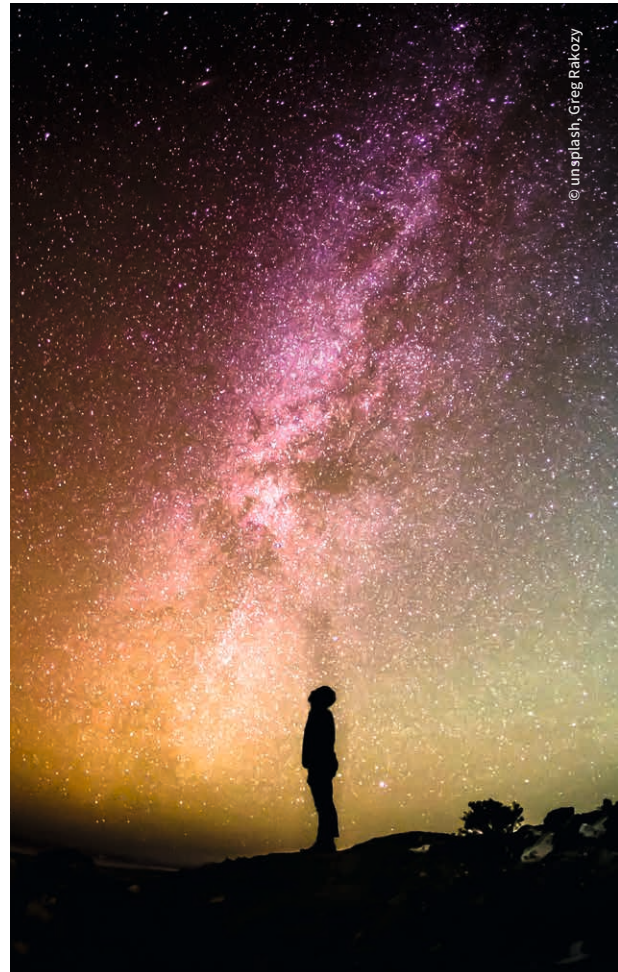
Gebet um ein Wunder – darf man das?

Viele Christen stellen sich diese Frage in Zeiten von Krankheit, Not oder Ausweglosigkeit. Darf ich Gott konkret um ein Wunder bitten? Die Bibel ermutigt zum vertrauensvollen Gebet. Jesus selbst fordert seine Jünger auf zu bitten, zu suchen und anzuklopfen. Zugleich bleibt Gott souverän. Nicht jedes Gebet führt zu dem erhofften außergewöhnlichen Eingreifen. Der Apostel Paulus berichtet von einem „Stachel im Fleisch“, um dessen Wegnahme er dreimal bat. Doch Gott antwortete anders: „Meine Gnade genügt dir.“ Hier zeigt sich: Nicht jedes Nicht-Eingreifen bedeutet Gottes Ferne. Manchmal liegt das Wunder in der tragenden Kraft mitten im Leid, oder es geht um etwas, das uns nicht umsonst zugemutet wird. Auch der Faktor Zeit spielt eine Rolle. Christliches Beten um ein Wunder ist daher kein magisches Einfordern, sondern ein Ausdruck kindlichen Vertrauens. Es verbindet Hoffnung mit Hingabe an Gottes Willen.

Glaube und Wunder – was kommt zuerst?

Eine häufige Annahme lautet: Wenn ich nur stark genug glaube, geschieht das Wunder. Die sozialen Medien sind voll mit Kurzvideos, die einem so etwas suggerieren. Doch die Bibel zeichnet ein differenziertes Bild. Manche Heilungen geschehen aufgrund des Glaubens der Betroffenen („Dein Glaube hat dich gerettet“). An anderen Stellen wirkt Jesus Wunder trotz schwachen oder noch

ungeformten Glaubens. Wunder können Glauben wecken – aber sie garantieren ihn nicht. Selbst Menschen, die Zeichen sehen, können sich verschließen. Umgekehrt gibt es Glauben auch ohne spektakuläre Erfahrungen. Jesus nennt die selig, „die nicht sehen und doch glauben“.



© unsplash, Greg Rakozny

Der Glaube ist daher nicht die technische Voraussetzung für ein Wunder, sondern er ist Beziehung zu Gott. Wunder sind Geschenk, nicht Leistung. Das ist ein sehr entlastender Gedanke. Niemand ist „schuld“, wenn das übernatürliche Eingreifen nicht oder noch nicht geschieht, weil er nicht genug geglaubt oder zu wenig oder gar „falsch“ gebetet hat.

IGREJA EVANGÉLICA LUTERANA DO BRASIL (IELB)

„Lutherische Kirche“ (*LuKi*) sprach mit Pfarrvikar André Knüpfer. Er ist jetzt in einer Gemeinde der SELK (in Darmstadt) tätig, stammt allerdings aus Brasilien und gehörte dort zur IELB, mit der die SELK seit 1994 in erklärter Kirchengemeinschaft steht.

LuKi: Herr Knüpfer, können Sie zum Beginn ein paar allgemeine Dinge zur Igreja Evangélica Luterana do Brasil (IELB) erzählen? Wie viele Menschen gehören zu dieser Kirche? Wie viele Gemeinden gibt es? Wie viele Pastoren sind im Dienst?

Knüpfer: Die Igreja Evangélica Luterana do Brasil ist eine lutherische Kirche mit Sitz in Porto Alegre im Bundesstaat Rio Grande do Sul. Sie hat heute etwa 245.097 Mitglieder, 946 Pastoren im aktiven Dienst und rund 1.900 Gottesdienstorte.



Die Kirche, die ursprünglich unter europäischen Einwanderern entstand, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer Kirche der Brasilianer. Sie ist heute in verschiedenen Regionen des Landes verwurzelt und bewahrt zugleich die liturgische Tradition ihrer Geschichte.

Ein zentraler Bestandteil ihres kirchlichen Lebens ist das Seminário Concórdia, die Ausbildungsstätte für Pastoren der IELB. Es wurde bereits 1903 in Bom Jesus gegründet, war später lange Zeit in Porto Alegre angesiedelt und befindet sich seit 1984 in São Leopoldo. Dort werden bis heute die zukünftigen Pastoren der Kirche theologisch ausgebildet.

LuKi: Wie lange gibt es die IELB schon? Wie wurde sie gegründet?

Knüpfer: Die kirchliche Arbeit begann um das Jahr 1900 unter europäischen Einwanderern im Süden Brasiliens. Entscheidenden Anteil daran hatte der Missionar Christian J. Broders von der Missouri-Synode, der die erste Gemeinde gründete.

Am 24. Juni 1904 wurde die IELB bei einer Versammlung in der Stadt São Pedro do Sul offiziell gegründet. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Kirche bereits etwa dreitausend Mitglieder.

LuKi: Welche Rolle spielt die Ökumene mit den anderen christlichen Kirchen in Brasilien?

Knüpfer: Die IELB schätzt den ökumenischen Dialog und pflegt ein respektvolles Verhältnis zu anderen christlichen Kirchen. Gleichzeitig hält sie daran

„ICH BETE FÜR DICH.“

Christa-Maria Tiedemann ist Fachärztin für Innere Medizin, mit der Zusatzbezeichnung Klinische Akut- und Notfallmedizin. Sie arbeitet zurzeit in der Zentralen Notaufnahme im Altmark-Klinikum Salzwedel und ist Mitglied des Ethikkomitees in dieser Einrichtung.



LuKi: Wie siehst du das Verhältnis zwischen deiner Arbeit als Medizinerin und damit als Naturwissenschaftlerin und als Christin?

Christa-Maria Tiedemann: Ich kann beides ganz gut verbinden, und meine christliche Erziehung hilft mir sehr. In der Medizin gibt es viele Ermessensspielräume. Das wird mir bei meiner Arbeit im Ethikkomitee unserer Klinik immer wieder deutlich. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, Dinge ethisch einzuordnen. Das Thema Abtreibung spielt in den Krankenhäusern immer wieder eine Rolle. Eigentlich wäre ich mit meiner Facharztausbildung gern Gynäkologin geworden. Die Abtreibungsthematik hat mich davon abgehalten. Diesen Kampf jeden Tag zu führen, das hätte ich nicht ausgehalten. Schon während meines Studiums habe ich mich geweigert, bei Abtreibungen zu assistieren. Ich bin jetzt so weit, dass ich meine Meinung zu diesen Themen äußere und mich nicht mehr verstecke.

LuKi: Hast du als Ärztin schon mal ein Wunder erlebt?

Christa-Maria Tiedemann: Ich glaube, dass man jeden Tag Wunder erlebt, weil man nicht weiß, was passiert und was kommt. Hinterher stellst du erstaunt fest, was alles gut gelaufen ist, obwohl man eben nicht alles in seiner Hand hat. Grundsätzlich erlebe ich immer wieder Fälle mit meinen Patienten, dass ich denke, denen geht es so schlecht, wenn ich in 14 Tagen wieder zum Nachtdienst komme, sind sie nicht mehr da. Aber 14 Tage später kommst du zum Nachtdienst, und sie sitzen auf einem Stuhl und lachen dich an.

Wenn ein Leben zu Ende geht, versuche ich anzubieten, dass ich mit den Patienten bete. Das ist natürlich sehr situationsabhängig, und man kann niemandem etwas überstülpen. Dennoch sage ich manchmal einfach: „*Ich bete jetzt für Sie.*“ Das tue ich dann je nach Reaktion still oder auch mit den Sterbenden. Manchmal frage ich auch, ob sie noch irgendeinen Wunsch haben: „*Möchten Sie, dass ich den Pastor oder einen anderen Menschen hole?*“ Natürlich muss ich dabei auch die Professionalität wahren. Ich glaube, dass es in einer Hausarztpraxis einfacher ist, wenn du die Patienten längerfristig betreust.

Neulich kam eine unserer Krankenschwestern in die Notaufnahme. Ihr ging es wirklich nicht gut, und ich musste sie dann in ein anderes Krankenhaus verlegen. Da ich sie schon sehr lange kenne, hab' ich ihr dann gesagt: „*Ich bete für dich.*“

Das neue Anschriftenverzeichnis 2026

Adressen aller Pfarrer und Pastoralreferentinnen, Pfarrwitwen, Gemeinden, Werke, Kommissionen und Beauftragungen u. a. m.

- Wieder mit vielen Aktualisierungen!
- Alle 72 Seiten in Farbe DIN-A5-Format
- Mit Kalender für 2026
- 5,50 € pro Ausgabe | ab 10 Heften nur 5,00 € pro Ausgabe | zzgl. Versand



Herausgegeben von der Kirchenleitung der SELK
Vertrieb und Versand: Agentur smile-design, Berlin

Bestellungen:

- Ganz einfach per E-Mail an: selk@smile-design.de
Bitte angeben: Anzahl der Hefte und Lieferadresse - fertig!

Für unser gesamt Kirchliches Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeiter suchen wir:

Ortskräfte für Arbeitssicherheit

Sie sind Fachkraft für Arbeitssicherheit oder haben Interesse, sich zur Ortskraft für Arbeitssicherheit ausbilden zu lassen? Sie sind bereit, sich ehrenamtlich für einen begrenzten regionalen Bereich in den Aufgabenbereich der Arbeitssicherheit einbinden zu lassen?

Dann melden Sie sich bitte beim
Koordinator der SELK
für Arbeits- und Gesundheitsschutz
Dipl.-Ing. Henning Seyboth,
Schinkelstraße 24,
14558 Nuthetal,
Telefon (01 76) 47 35 20 20,
E-Mail: sifa.selk@vodafone.de

FOLGEN SIE UNS AUF
→ SELK.KIRCHE



Tag für Tag: Neues und Impulse in Wort und Bild

DER „DIGITALE GRÜNE JUNKER“ AB SOFORT VERFÜGBAR!

Die Kirchlichen Ordnungen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche können Sie hier einsehen:

<https://shorturl.at/jNkAT>



SELK_news

Newsletter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Über den QR-Code oder folgenden Link:
<https://selk.de/index.php/newsletter>
„Für die Anmeldung, klicken Sie bitte hier.“

NEU!

JETZT ABONNIEREN!

JETZT NEU! SELK-TURNBEUTEL



5€/Stk. inkl. Versand

Bezug: Kirchenbüro der SELK |
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover |
Tel. (0511) 55 78 08 | E-Mail: selk@selk.de